

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 14 (1952)

Artikel: Vom alte Badhus
Autor: Schmalz, K.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

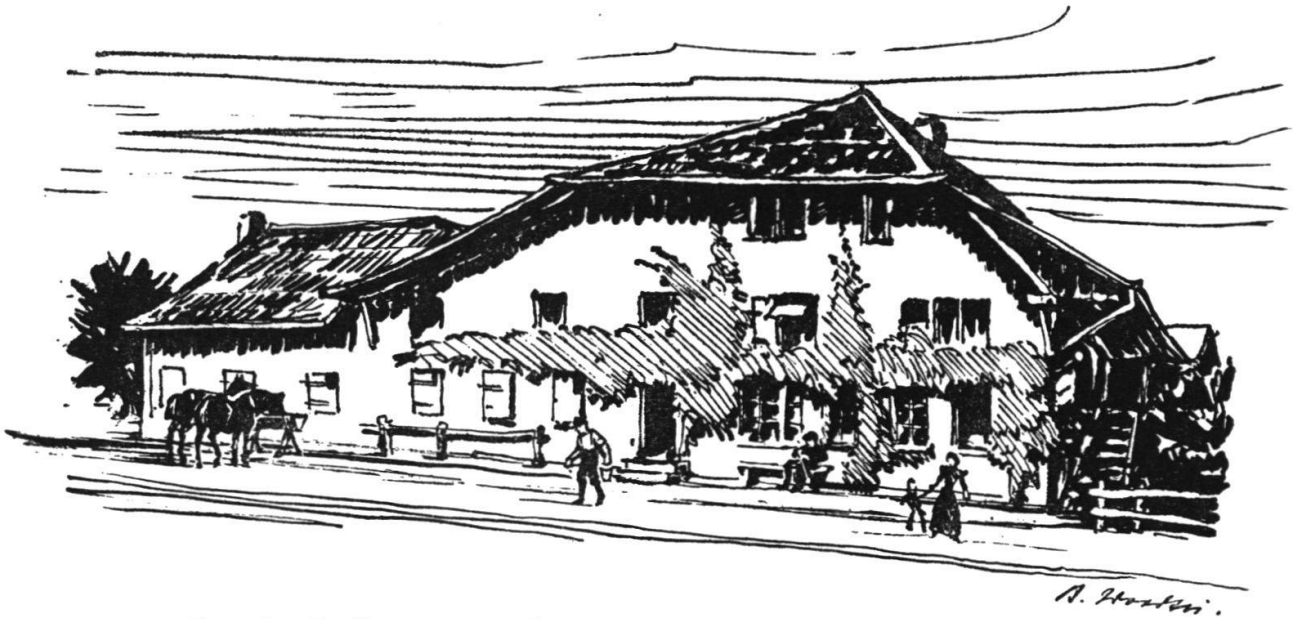
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das alte Badhaus, 1602 erbaut und 1902 durch Feuersbrunst zerstört.
Zeichnung von B. Woodtli nach einer um 1900 aufgenommenen Photographie.

VOM ALTE BADHUS

Kurzvortrag, gehalten an der Saaleinweihung im Badhaus Ittigen,
am 6. Oktober 1951, von K. L. Schmalz.

Liebi Zuehörer,

We hinecht dä nöi Saal im umbouene Badhus ygweiht wird, so ghört es sech villicht, daß me chly zruggluegt i d'Vergangeheit, i d'Gschicht vom Badhus. U ds Badhus het e Gschicht: Mir hei i der ganze Gmein Bollige — un i wytem Umkreis — e ke Wirtschaft, wo nes Alter un e Tradition hätte wie ds Badhus.

Warum heißt es *Badhus*? Das isch — glauben i — die erschti Frag, wo-n-i sett druf Antwort gä. Es isch — wie's der Name seit — es Hus gsi, wo drinn isch badet worde, u zwar jahrhundertlang. Die eltischi Nachricht, wo mir dadrüber bekannt isch, het vor 465 Jahre der bärnisch Ratschryber i ds Sitzigsprotokoll ytreit. Am 10. Meie 1486 isch nämlech der Bader Ulrich Furer vor de Herre vom Rat z'Bärn erschine «des Bads halb zuo *Tal*».

Der Name *Tal* git kem Hiesige es Rätsel uf: Das nächstglägne Landguet heißt ja no hüt «*Thal*», u die hütige Ortschaft Papiermühli het fruecher geng so gheiße. Papiermühline sy scho vor 500 Jahre zwoe gsi a der Worble:

die einti z'Worbloufe, die anderi äbe «zu Tal». Im Jahr 1470 isch du die z'Worbloufe y'gange, u fasch 200 Jahr lang isch nachhär die Papiermühli «zu Tal» die einzigi gsi. Während der Zyt isch es du nümme nötig gsi, dä Ort vo der einzige Papiermühli necher z'bezeichne. Es het's ta, we me gseit het: i der Papiermühli, u der Gwärbsname isch dermit zum Ortsname worde. U Papiermühli isch Ortsname blibe — o wo du 1654 z'Worbloufe wider-ume e zwöiti Papiermühli isch ufta worde.

Mit em Bad zu Tal — mit üsem Badhus — het sech also am 10. Meie 1486 der bärnisch Rat z'befasse gha. Warum? D'Bolliger hei em Bader wölle verbiete, a de Fyrtige ds Badwasser z'werme u la z'bade. Denzuzumal isch ja no alls katholisch gsi u Fyrtige hets e Huufe gha — u umso weniger het der Bader das Verbot wölle anäh. Der bärnisch Rat het entschide,

«daß er den ußgeslagnen lüten nach gehaptem ampt wol heitzen mag» — är dörf also nach der Mäß, nach der Predig, la bade —

«doch daß er anderer lichter lüten allsdann müßig gang» — är söll also nume Lüt beherbärge, wo ds Bade nötig heige u nid anders, liechts Volk dulde. Was für Lüt das Badwasser brucht hei, isch i däm Entscheid gseit: «den ußgeslagnen lüten» dörf är heize — also Lüte, wo mit Usschleg hei z'tüe gha.

Aber nid nume bi Hutchrankheite söll ds Badhus-Wasser ghulfe ha: Der Chronist Gruner het 1729 vom Badhus gschribe:

«Ein Mineralisch Bad ... führet Schwefel und Alaun, heilet Gschwär, alte Schäden, Ruden und Mattigkeit der Glideren; wird jährlich stark besucht und mit Nutzen gebraucht.»

Ähnlich steit's i der Chronik vom Abraham Schellhammer us der glyche Zyt:

«... ein gutes Gliderbad, dessen Wasser Schwefel und Alaun führet. Es heilet auch alte Geschwär, Rauden und andere Zufähl, schmerzten der Gläichen, die Mattigkeit der Glider.»

Daß ds Badhus früecher es agsehnigs Bad isch gsi, darf me wohl o us obrigkeitliche Byträg schließe, wo ds Ratsprotokoll verzeichnet. So het me 1557 zuegsproche

«dem bader zu Thal ein buchen zum Bad».

U 1602 het der Bauherr Willading vom Rat der Uftrag bercho, derfür z'sorge, «daß Jost Schärer, badwirt zu Thal, eine Anzal Ziegel überantwortet werde ... zu bedekung deß nüwlich uffgerichteten badhuses».

D'Beder sy früecher sältener gsi: Es Verzeichnis im Staatsarchiv us em Jahr 1628 fűehrt nume sächsi uf im Bärnbiet — u vo dene kennt me hüt näbem Badhus nume no ds Enggistei- u ds Bluemestei-Bad.

I der «Natur-Histori des Schweitzerlandes», wo der berűehmt Johann Jacob Scheuchzer 1717 het la drucke, sy nüün Beder im Kanton Bärn bescribe — u da finde mer de näbe üsem Badhus scho bekannteri Badnäme: Lochbach, Schnittweier, Gurnigel.

Nöiji Heilquelle sy entdeckt worde, nöiji Beder sy ufcho (es Verzeichnis vom Jahr 1804 zellt im Kanton Bärn scho nüedryßgi!) — u der früecher Ruehm vom Badhus-Wasser isch meh u meh geschwunde u vo anderne übertrumpfet worde.

Der Dokter Gohl, wo 1862 es Buech über d'Heilquelle u Beder vom Kanton Bärn het la erschyne, schrybt zwar no vo de bekannte Heilwüirkige vom Badhus-Wasser; — aber de chunnt hindenache dä Satz:

«Und sollte die schwache Quelle auch nicht zu einem wiederholten Besuche einladen können, so wird es doch eine an reizenden und lachenden Landschaftsbildern reiche Gegend zu thun vermögen.»

Drum syge — näbe Lydende — grad so viel Gsundi us der nache Houptstadt azträffe, wo der Gnuß vo mene schöne Usflug mit emene erfrüschende Bad wölle verbinde.

Dermit isch gseit, daß vor hundert Jahre bereits das Badhus weniger es Bad als äbe ne *Wirtschaft* isch gsi — u mir wei jitz däm Ufcho vo der Wirtschaft u vom Gasthof chly nachegah.

Mir hei ja scho ghört, wie 1486 d'Regierig wölle het, daß nume Chranki im Badhus Ufnahm finde, u liechti Lüt — wie mir jitz alli da — usgschlosse blybe. — Däm obrigkeitliche Wille isch nid nachegläbt worde. Me het im Badhus nid nume Badgescht verpflegt, — me het o anderi bewirtet. Wo 1626 d'Regierig über alli Wirtschafte en amtliche Bricht vo de Gmeinde het verlangt, hei der Amme u ds Chorgricht vo Bollige gschribe, si wüsse nid, ob der Wirt im Badhus ds ganze Jahr düre dörf wirte — oder öbs nume der Summer düre dörfi gscheh, «allewyl ehrliche lüth alda baden». We d'Bolliger-Behörde so gschribe hei, de isch gar ke Zwyyfel, daß äbe ds ganze Jahr düre isch gwirtet worde. Zwar hei d'Bolliger gwüßt — das merkt me —, wie das nid ganz rächtmäsig gscheh isch, u si hei's drum o der obrigkeitliche Wysheit zuegschobe, «darüber nach ihr Gnaden gefallen zu erkennen». I der Wirtschaftsornig vom Jahr 1628, wo ne ghörigi Yschränki vo de Wirtschafte bracht het, finde mir, was die Gnädige Herre über ds Badhus entschide hei:

«Badhuß. Der Wirth alda soll zwar verbleiben, aber nit durch das ganze Jahr, sondern allein Sommers Zeit, namlich von dem ersten Tag Meyens byß uf den ersten Wintermonat, alldieweil ehrliche leüth daselbst baden ... auch sonst niemands alß den badlütten wein außgeben.»

Bi der Wirtschaftsrevision vom Jahr 1688 isch dä Entscheid bestätigt — aber d'Badzyt um ne Monet gchürzt worde:

«Baadhauß soll nur den baadleüthen Wein außgeben, und zwar nur vom Meyen biß außgehend Septembris.»

Es isch o bi spetere Revisione derby blibe, u ersch am 20. Septämber 1862 het der Badwirt es Patänt für e Winterbetrib vo der Wirtschaft chönne bercho.

Niemer wird aber gloube, daß sit 1628 nume Badgescht syge bewirtet worde u daß vor 1862 nie im Winter syg Betrib gsi im Badhus. Daß näbe Badgescht o ander Lüt hei z'trinke u z'ässe übercho, isch so brüchlich u sälbverständlech gsi, daß sech i de Chorgrichtsprotokoll vo Bollige gar keini Chlage dadrüber finde. Es sy vil ergeri Sache gsi, wo d'Chorrichter beschäftigt hei. So het sech am 31. Juli 1681 der Badwirt müesse verantworde, will bi ihm sygi gyget u tanzet worde,

«darneben seyen knaben und meitli, alß sy gebadet, zuletzt zusammen gangen in gleiche kästen und habendt alda under einanderen gebadet».

Eine vo de Fählbare, wo me nid mit Name gchennt het, wird bezeichnet als «ein feißen dicken krügel». — Da wird der Badchaschte du scho überloffte sy!

Mit eme-ne ähnliche Schand-Handel het ds Chorgricht im Jahr 1719 z'tüegha — u me gseht da drus, wie ds Bade hüüfig nume zum Vorwand isch gno worde. Mir läse im Protokoll:

«daß es leyder nur zu wahr ..., daß diß Lumpenvolck bey einanderen in einem kasten gebadet ... haben zwar die sach wollen verringeren und dahin verkehren, sie haben wegen besserer kumlichkeit deß baaders bey einanderen geschräpft ...»

Es isch für e Badwirt sicher mängisch schwär gsi, sym Verspräche nachez'cho, är wölle «gutte policey und ordnung halten», — u nid immer isch so chreftig zuegriffe worde wie 1608, wo mer vo mene Pursch läse, er syg

«bim Badhuß zu etlichen verloffnen Tirnen ufs Schürilin geschloffen» — aber du heig «die Baderin sy mit einanderen alle ruch herab gebutzt».

Wytus am meischte het sech ds Chorgricht mit Verstöß gäge d'Sunndigheiligung müesse beschäftige, u da derby gseht me o wider, wie sech ds Badhus nadinah vom Bad zur Wirtschaft entwickelt het: Bis zum Änd vom 17. Jahrhundert isch vor allem ds Werme vom Bad a Sunndige d'Achlag gsi; nachhär het der Kampf meh u meh em Wirte u bsunders em Tanze a Sunndige gulte. I gibe für beides es Byspil:

Am 9. Juni 1689 isch der Badwirt vor Chorgricht glade worde, vo wäge «daß er an einem sambstag zu nacht und Sonntags das bad wermi — ouch denen, die keine badenfarten habend (keni Badkure mache), und also der Sabbath entheiligt werde».

Am 3. Novämber 1720 sy em Badwirt vorghalte worde

«die vielen Üppigkeiten, Däntz und Spihlleüt, so er bey dem baadhauß an Sontagen zulasse».

Aber mir dörfe nid nume uf ds Chorgricht lose, will das ja geng nume denn öppis über ds Badhus seit, wenn äbe öppis lätz u chrumm gange isch. Vo all dene Lüte, wo hie ihrne Bräschte hei wölle loswärde u das uf manierligi Art ta hei, isch nüt z'säge gsi — u drum o nüt ufgschribe worde. U der Ruef vom Badhus isch sicher nid so ne schlächte gsi, wie me's *allei* us de Chorgrichtsprotokoll chönnt meine. Süsch wäre chuüm im Merze 1798

die beide höchste Bärner im Badhus y'gchehrt — um so meh nid, als ja i nächster Nechi zwo anderi Gläheite wäre gsi: die alti Zollwirtschaft im Nöihus — u dr Bäre i der Papiermühli. Aber der Niklaus Friedrich vo Steiger, der ehrwürdig letscht Schultheiß vom alte Bärn, u der General von Erlach, der Oberbefehlshaber vo de bärnische Truppe, hei e paar Stunde vo der schwäre Nacht vor em Übergang — vom 4. uf e 5. Merz 1798 also — im Badhus zuebracht. Mir wüsse dadrüber Bscheid dür Ufzeichnige vom erschte Adjudant vom General u vom Christian Dubi, wo der Schultheiß begleitet het.

Der Generalsadjutant Rudolf Emanuel von Effinger — wo übrigens später isch Bsitzer vom Badhus worde — schrybt i syne Läbeserinnerige, är heig der General i der Abendämmerig vom 4. Merze im Grauholz atrofte,

«in Gesellschaft von Ihr Gnaden Herrn Schultheiß Steiger, mit welchem abgeredt worden, daß man im Grauholz die Nacht in einem Biwouac zubringen, vorher aber ein Nachtessen im Badhaus genießen wolle, das bereits bestellt sei ... Nachdem wir eine Auswahl für die Stelle unseres Biwouacs getroffen hatten, brachen wir nach dem Badhause auf.»

Nach em Ässe heig är — Effinger — d'Erloubnis übercho, uf ds Landguet vo sym Vatter i der Wägmühli z'gah; — aber am Morge em drü hätt är wider sölle im Grauholz sy. Är syg du scho am eis dert erschine — u heig der General bereits uf em Platz atrofte.

Nach de Ufzeichnige vom Christian Dubi wär der Schultheiß Steiger ersch i der Früechi vom 5. Merz gäge de zwöije vom Grauholz zum Badhus gfahre, zäme mit sym Brueder u sym Tochterma u eskortiert vo zwene Husare. D'Roß syge usgspannt u gfueteret worde,

«wir uns aber sämtlich auf ein Zimmer begaben und einige Tassen Kaffee tranken. Ihr Gnaden legte sich in einen Fauteuil und schlief ein. Wie der Morgen zu grauen anfang, ward wieder angespannt und gegen das Grauholz zurückgefahren. — Der General hatte sich auch beim Badhause eingefunden, blieb aber nebst seinem Gefolge in einem besonderen Zimmer.»

We die beide Brichte o im Einzelne usenander göh, so sy si doch einig i der Tatsach, daß der Schultheiß u der General i der böse Nacht im Badhus gsi sy, — u als urkundliche Beleg isch übrigens die quittierti Rächnig vom Badhuswirt no vorhande.

Für die beide höchste Bärner isch es e letschti Nacht gsi: Der General isch am 5. Merz bi Wichtrach vo wüetige Oberländer erschlage worde — u der vo Steiger isch i ds Ußland gflüchtet u ds Jahr druf i der Frömdi — z'Augsburg — gstorbe.

I ha vori atönt, daß der Rudolf Emanuel von Effinger sygi Bsitzer vom Badhus worde. Sy Vatter het die ganzi Ligeschaft am 1. Juni 1800 ghouft vom Samuel Baumann, «Brodtek und Burger zu Bern». Der Suhn Effinger het se du am 5. Juli 1812 wider verhouft, u ds Badhus het nachhär zimlich flyßig Hand gwächslet — bis am 6. Novämber 1886 der Jakob Bärtschi

isch Bsitzer worde. Das isch der Schwigervatter gsi vom Vatter Gerber, wo 1907 als Eigetümer ytreit worden isch. Sit mer dür d'Grundbüecher Bscheid wüsse — sit 1771 — laht sech nie feststelle, daß ds Badhus so lang i der glyche Familie blibe wär, wie i üser Zyt.

U jitz möcht i no einisch druf zrüg cho, daß ds Badhus die eltischi Wirtschaft i üser Gmein isch. Die beide andere alte Gaststätte — d'Nöihuswirtschaft u der Bäre i der Papiermühli — sy beide speter ufta worde als ds Badhus — u sy o beide bereits wider y'gange. Nid vil hätti gfählt, so wär o ds Badhus als Wirtschaft verschwunde. 1857 isch nämlech ds Wirtschaftsrächt vom Badhus verchouft worde a Johann Otti, wo bi der Tiefenoubrügg e Nöibou het la erstelle u drinn e Wirtschaft het wölle betrybe. Nach de gsetzliche Vorschrifte, wo denn gulte hei, isch ihm das aber nume möglich gsi, wenn är e Konzession vonere alte Wirtschaft i der Gmein het chönne erwärbe u i d'Tiefenou verlege. U drum het är ds Wirtschaftsrächt vom Badhus ghouft.

Ds Urteil über ds alte Badhus wär gfalle gsi — we nid der Regierigsrat Yspruch erhobe hätt: Är het ds Badwirtschaftsrächt, wo em Badhus ja nume für e Summer zuegstanden isch, nid als eigentlichs Wirtschaftsrächt la gälte — u die Verlegig i d'Tiefenou isch nid z'stand cho. Derfür isch es du em Johann Otti glunge, d'Konzession vo der Nöihuswirtschaft z'erhandle: 1861 het är i der Tiefenou chönne afa wirte — u derfür isch du im Nöihus d'Wirtschaft zuegange. 's het dert scho vorhär gstillet gha: Sit 1843 isch nüm Zoll yzoge worde, u mit der Eröffnig vo der Tiefenoubrügg — 1851 — het o der Verkehr dür die alti Zollgaß abgno.

D'Ufhäbig vo der andere alte Wirtschaft — vom Bäre i der Papiermühli (vis-à-vis vo der hütige Poscht) — steit mit em Badhus o imene gwüsse Zämehang — u zwar imene truurige: Der Großvatter vom hütige Badhuswirt, wo i der Pulverfabrik gschaffet het, isch am früeche Morge vom 4. Jenner 1893 bi-n-ere Explosion uf schuurigi Wys um ds Läbe cho. Das Unglück het entscheidend derzue bytreit, daß d'Wirtschaft i nechster Nechi vo der gefährliche Pulverfabrik isch zueta worde u 1898 der Bund d'Gebäulichkeite het überno. D'Frou Suter, wo bis denn im Bäre isch Wirti gsi, het du uf em Eyfäld obe e nöiji Wirtschaft la boue: ds Bellevue, wo sit Afang 1900 im Betrib isch. — Näbeby: Ds Thalheim isch scho im Juni 1893 ufta worde — als Konkurränzwirtschaft zum gefährdete Bäre.

Zum Schluß no churz, wie ds Badhus ändgültig zur reine Wirtschaft u schließlech zum Gasthof worden isch. 1857 het der Regierigsrat ds Badhus bestätigt als konzessionierti Badwirtschaft mit Beherbärgigrächt für d'Zyt vom 1. Meie bis 1. Wymonet vo jedem Jahr. Zu der Konzession für e Summer isch du 1862 ds Patänt für ds Winterhalbjahr cho. Vo 1888 a isch nume no ds Patänt ohni Beherbärgigrächt glöst worde — Badkure sy nüm i Frag cho. Mit em Bade isch afangs de Nünzgerjahre vom letschte Jahrhundert z'vollem ufghört worde. D'Badyrichtige sy denn veraltet u verlotteret

gsi, u ne Ernöijerig vo dene 13 hölzige Badchäschte hät sech nümme möge lohne. Am Platz vo de Badchämmerli isch e Stall gmacht worde — u us de Gastzimmer het es drei wyteri Wohnige gä. Ds Badhus isch dermit no meh zu mene *Miethus* worde: Scho 1862 het nämlech der Gmeinrat bi syr Empfänglich für ds Winterpatänt gwünscht, es sölle i Zuekunft weniger u wemügli nume guet belümdeti Mietslüt ufgno wärde.

Usgrächnet e Mieter isch es du gsi, wo ds alte Badhus i der Nacht vom 6. uf e 7. Wymonet 1902 azündet het. Es isch — genau hinecht vor 49 Jahre — bis uf d'Grundmuure abebrönnt. Der Bsitzer — der Herr Bärtschi — het nume Wirtschaft u Tanzsaal sofort wider la uf boue: Es isch der hütig Mittelteil. Ds Schwäfelwasser, wo einisch so berühmt isch gsi, het me denn i Chäller gleitet, wo's hüt no glychmäßig plätscheret — u ungnutzt der Worble zuelouft. Ds Brunnstübli isch grad änet der Straß — chly obehär der nöije Beckerei — z'gseh. Ds Wasser louft inere ysige Röhre dry, u der Leitig nah sölls zäh Minute gah bis zur Quelle. Me weiß aber hüt nümme, wo die ligt.

Däm Mittelteil, wo nachem Brand vo 1902 isch erstellt worde, het der Vatter Gerber afangs vom 1. Wältkrieg e Nöibou la afüege — gäge der Worble zue — u 1915 isch ds Badhus dermit zum Gasthof worde.

Der hüürig Abou uf der obere Syte bringt mit der Yrichtig vo nere Bekerei wider öppis zum Badhus, wo dür ds letschte Jahrhundert däre derzue gehört het bis afangs de Achtzgerjahr. Im Choufbrief vo 1812 isch ds Bekerrächt zum erschte Mal erwähnt, u bi spetere Handänderige wird immer der «Wohnstock mit Bäckerei» agfühert. Vom Alois Walker, wo 1860 het ds Badhus ghouft, heißt's im Choufbrief: «als Bäcker und Wirt auf die Kaufsache ziehend».

Vor allem aber chunnt der hüürig Umbou u Abou däm schöne Saal z'guet, wo die hiesige Vereine dörfe dankbar sy, daß är ne vo jitz a zur Verfügung steit.

Daß i däm Saal immer öppis Rächts — sygs nach der luschtige oder nach der ärnschte Syte —, daß immer öppis Rächts mögi z'ghöre u z'gseh sy, u daß i däm Saal immer *frei* Lüt sech dörfe *fröije* — das isch üse Wunsch zur Yweihig.